

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 77 (1959)  
**Heft:** 30

## Sonstiges

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Um hier Ordnung zu schaffen, bedienen wir uns am besten einer Aufgabenliste. Auch notieren wir eine Zeitlang konsequent, was wir wirklich tun. So erkennen wir die nötigen Verbesserungen. Ihre Durchführung stösst auf manches Hindernis. Um nicht ständig unterbrochen zu werden, richten wir am besten Sperrstunden ein, in denen wir für niemanden zu erreichen sind. Legen wir uns einige Grundsätze zu, die durchführbar sind, wie etwa: keine telephonische Abmachung ohne Notiz, auch wenn fünf Personen daneben warten, usw.

Eine anregende Uebung bot die Behandlung besonderer Probleme in vier Arbeitsgruppen. Jede von ihnen besprach während einer Stunde eine bestimmte Frage. Die Gruppenleiter fassten die Ergebnisse zusammen und leiteten am Nachmittag die Auswertung. Die Fragen waren: Wie werden wir mit den Pendenzen fertig? Wie erteile ich Aufträge an Mitarbeiter? In welcher Weise soll der Chef die Mitarbeiter kontrollieren? Wie ist bei der Abklärung von Fehlern vorzugehen? Zum Ergebnis der letzten Frage sei bemerkt, dass die Abklärung nicht etwa dazu dienen soll, «Schuldige» festzustellen, sondern künftige Schäden zu vermeiden. Zuvor müssen sich beide Teile über das «Soll» einig sein. Das «Ist» lässt man am besten durch den feststellen, der den Fehler begangen hat.

«Entlastung durch Hilfsmittel» hieß das Referat von *R. Stärkle*, Institut für Betriebswirtschaft der Handelshochschule St. Gallen. Die neuzeitlichen mechanischen Bürohilfsmittel wie Telefon, Rechen- und Buchhaltungsmaschinen, Diktaphone usw. machen uns in wachsendem Ausmass für schwierigere und verantwortungsreichere Aufgaben frei. Sie sind durch geeignete Arbeitstechniken für die einzelnen Funktionen des Chefs (Denken, Planen, Organisieren, Informieren, Koordinieren) zu ergänzen. Der Chef soll sich vor allem mit den Zukunftsaufgaben befassen und sich dazu von Routinearbeiten entlasten. Das Vorausdenken soll er aber auch bei den Mitarbeitern entwickeln. Daher muss er die dabei fördernden und hemmenden Faktoren kennen. Zur Vorbereitung von Entlastungskonferenzen mit den Mitarbeitern überlege sich jeder schriftlich eine Anzahl klar formulierter Fragen, deren Ergebnis er jedoch für sich behält, z.B.: Was tue ich, um meinen Chef zu entlasten? Womit belaste ich ihn am meisten? Womit hilft mir der Chef am meisten? Womit hindert er mich am stärksten?

Die zweite Gruppenarbeit wurde nach der «Bienenkorbmethode» durchgeführt. Die Teilnehmer werden, wie sie sitzen, in Gruppen von etwa sechs Personen zusammengefasst. Jede Gruppe bespricht klar formulierte Fragen nicht länger als während 10 Minuten. Ueber die Ergebnisse berichtet dann ein Mann pro Gruppe. Sie werden im Plenum notiert; gleiche Ergebnisse werden gezählt. Damit steigt ihr Gewicht. Mit diesem Vorgehen stellen wir viel besser und rascher die wirklichen Ansichten einer Versammlung fest, als mit der üblichen Meinungsäusserung einzelner Redner, die sich im Plenum zum Wort melden. Besprochen wurden hier die Vor- und Nachteile der Sperrstunden im Betrieb.

Im Schlussvortrag sprach *Dr. A. Ackermann*, Betriebspyschologe, über «Die Grenzen der Arbeitstechnik». Wir können unser Tun nicht zu stark rationalisieren. Arbeitspausen sind notwendig. Es wurde einwandfrei festgestellt, dass wir in achtmal 55 Minuten mehr leisten als in achtmal 60 Minuten. Da wir nicht ohne Pausen leben und arbeiten können, schalten wir kleine «Nebenarbeiten» ein, in denen wir uns aber nur dann wirklich erholen, wenn wir sie bewusst zur Erholung durchführen. Pausen sollen nicht etwas Verbotenes sein, sondern ein Mittel, um uns auf die Dauer leistungsfähig zu halten.

In der Aussprache wurde gefragt: Darf der Chef nach Belieben Pausen machen und sich vom Geschäft entfernen? Spontan nicht gerade durch seine Gegenwart die Mitarbeiter zu guter Leistung an? Soll jeder Mitarbeiter individuelle Pausen machen? Individuelle Pausen setzen eine meist nicht vorhandene Reife voraus. Besser werden gemeinsame feste Arbeitspausen eingerichtet. Was die Gegenwart des Chefs anbelangt, soll er seinen Mitarbeitern vor allem als Mensch ein gutes Beispiel geben und ehrlich zu seinem Tun und auch zu seinen Fehlern stehen. Wenn die Mitarbeiter

sehen, wie er sich für den Betrieb ausgibt, ist seine achtständige Anwesenheit nicht erforderlich. Er soll jedoch stets klar zu wissen geben, wann und wie lange er fort sein wird, damit man ihn nicht stundenlang vergeblich sucht oder erwartet.

Der Tagungsleiter, Direktor *Paul Hess*, Magazine zum Globus, wünschte zum Abschied allen Teilnehmern, sie möchten das Gehörte und Erarbeitete auch verwirklichen.

*G.-R. Lutz*, Lic. éc., Plattenstr. 2, Glattbrugg ZH

## «Cerberus» — eine neue Industrie im Kanton Zürich

DK 658.2:614.842

Am 12. Juni 1959 lud die Cerberus AG., Spezialfabrik für Feuer-, Einbruch- und Ueberfallmeldeanlagen, die Presse zu einer Besichtigung ihrer neuen Fabrik in Männedorf ein. 1941 hatte die Unternehmung in Bad-Ragaz die Fabrikation der «elektronischen Nase» begonnen, eines Feuermelders, der sichtbare und unsichtbare Verbrennungsgase zu riechen vermag. 1946 gelang die Herstellung einer Elektrometer-Relaisröhre mit einer bis anhin unerreichten Ansprechempfindlichkeit und wenige Jahre später jene der ersten Kaltkathodenröhre für 220 V Wechselstrom.

«Cerberus»-Ionisations-Feuermelder sind auf Verbrennungsgase empfindlich und sprechen daher schon bei Glimm- und Schwelvorgängen an, also noch bevor offene Flammen sichtbar werden und Temperaturerhöhungen bewirkt haben. Der empfindliche Teil besteht aus einer Kammer, deren Luft durch ein Radium-Präparat elektrisch leitfähig gemacht wird. Eindringende Verbrennungsgase verringern die Leitfähigkeit, welche Veränderung benutzt wird, um den Alarm auszulösen. Da in einem Gebäude verschiedene Melder angebracht sind, werden sie mit Glimmlampen ausgerüstet, die anzeigen, welcher Melder den Alarm ausgelöst hat, was das Auffinden des Feuerherdes erleichtert. Je nach den baulichen Verhältnissen und nach der Brandgefahr schützt ein an der Decke montierter Ionisationsmelder eine Fläche von 20 bis 100 m<sup>2</sup>.

Weil allmählich die Platzverhältnisse in Bad-Ragaz nicht mehr genügten, entschloss sich die Cerberus AG. 1958 zum Bau einer neuen Fabrik in Männedorf, wo sich Forschung, Herstellung und Verkauf zusammenfassen liessen. Ein Rundgang zeigte ausgedehnte Forschungs- und Entwicklungsabteilungen mit einem reichen Inventar an Instrumenten und Messeinrichtungen aller Art. Für die Fabrikation stehen helle, luftige Räume zur Verfügung. Das Hauptzeugnis der Apparatefabrik bildet der elektronische Feuermelder; es stehen davon schon an die 100 000 Stück in verschiedenen Ländern in Betrieb. Er hat auch bereits grosse Verbreitung in Fabriken und Warenlagern, Archiven und Museen sowie auf Bühnen und Schiffen gefunden. Die von der Cerberus AG. in Männedorf entwickelten und fabrizierten Melder werden in Deutschland von Siemens & Halske AG. vertrieben. Diese Firma errichtete die bisher grössten Anlagen mit 325 Meldern zum Schutz von Kunstsäätzen in Istanbul und eine andere mit 1100 Meldern in einem Grossversandhaus in Nürnberg. Die Cerberus-Melder haben auch als Sicherung gegen Einbruch und Ueberfall grosse Verbreitung in Banken, Bijouterien und andern Geschäftsbetrieben gefunden; sie werden sogar nach den USA geliefert. Ein reich bebildeter Prospekt unterrichtet Interessenten eingehend über die verschiedenen Anwendungsbiete. Möge es der Cerberus AG. in Männedorf vergönnt sein, sich auf den beschrittenen Wegen weiter zu entwickeln und damit den Optimismus, den sie mit dem Bau der neuen Fabrik bewiesen hat, belohnt zu sehen!

*F. Sibler*

## Mitteilungen

**Esso Raffinerie in Köln.** Am 15. Mai wurde in Köln eine neue Esso Raffinerie eröffnet. Sie weist eine Jahreskapazität von 3,5 Mio t auf und erhält ihr Rohöl durch die von Wilhelmshaven an der Nordsee heranführende, rund 390 km

lange Oelleitung. Der Abtransport der Fertigprodukte erfolgt zu 50 bis 55 % über den von der Stadt Köln neu angelegten Oelhafen, bis zu 30 % über die Bahnverladestelle; der Rest wird durch Strassentankwagen transportiert. Die gesamte Anlage erforderte 235 Mio DM und wurde in ungefähr 6,8 Mio Arbeitsstunden erbaut. Der Bau der Nord-West-Oelleitung von Wilhelmshaven in das Rhein-Ruhr-Gebiet war erforderlich, weil der Rhein als Schiffahrtsstrasse schon heute zu bestimmten Zeiten mehr als ausgelastet ist. Hinzu kommt, dass Raffinerien in ganz besonderem Masse auf eine kontinuierliche Versorgung angewiesen sind, die auf dem Binnenschiffahrtsweg, z. B. bei Niedrigwasser, Eisgang, Nebelperioden usw. nur bedingt gewährleistet werden kann. Außerdem bleibt zu berücksichtigen, dass der Binnenschiffahrt durch den Abtransport der Fertigprodukte wesentliche zusätzliche Aufgaben erwachsen. Die Nord-West-Oelleitung, die in der Endstufe eine Durchsatzkapazität von 22 Mio t pro Jahr erreichen kann, entspricht also in jeder Weise einem wirtschaftlichen Bedürfnis, ganz abgesehen davon, dass selbstverständlich die Transportkosten für das Rohöl niedriger liegen als bei einem laufenden Transport per Binnentanker.

**Erzeugnisse für die Kerntechnik.** Die Imperial Chemical Industries Ltd., die in der Schweiz durch die Firma Dr. Ing. M. Koenig, Zürich 22, vertreten ist, hat ein sehr schön ausgestaltetes Heft herausgegeben, in dem in deutscher Sprache über ihre bemerkenswerten Erzeugnisse für die Kerntechnik berichtet wird. Man findet darin verschiedene Bauweisen von Spaltstoffhülsen aus Aluminium- und Magnesiumlegierungen mit eingängigen, enggewundenen oder mehrgängigen Spiralrippen oder mit Längsrippen, ferner Spaltstoffhülsen aus Beryllium für höhere Temperaturen (600° C), dann Halbzeuge- und Fertigfabrikate aus Zirkon und Zirkonlegierungen, Halbzeuge aus Titan, Bleiabschirmungen sowie Werkstoffe für Wärmeaustauscher. Dazu kommen Halbzeuge für die herkömmliche Ausrüstung von Kernkraftwerken aus Kupfer, Kupferlegierungen, Aluminium usw. Es ist bemerkenswert, festzustellen, wie rasch sich diese Grundstoff- und Halbzeugindustrie den neuartigen Bedürfnissen der Atomtechnik anzupassen vermag.

**Max-Eyth-Preis 1959** (Ausschreibung s. SBZ 1958, Seite 494). Wie der VDI mitteilt, konnte auch in diesem Jahr der Gesamtpreis für die beste schriftstellerische Arbeit aus dem Bereich der Technik und ihrer Wechselwirkung mit Kultur nicht vergeben werden. Zwei Arbeiten wurden jedoch mit Teilpreisen ausgezeichnet: «Die schwarzen Pioniere», für die Ing. Günter Schönwälder, Hamburg, 1500 DM erhielt, und «Der Termin» von Dipl.-Ing. Oswald Eyer, Wien, dem 800 DM zuerkannt wurden. Drei weitere Arbeiten werden auf Vorschlag des Preisgerichts in den «VDI-Nachrichten» veröffentlicht. Die Empfänger der Teilpreise erhalten zum ersten Mal ausser dem Geldpreis auch eine Urkunde und eine Max-Eyth-Medaille.

**Persönliches.** In der Firma Gebrüder Sulzer AG, Winterthur, sind ernannt worden Dr. H. Wolfer zum Vizepräsidenten des Verwaltungsrates, Dr. H. Sulzer zu einem Delegierten des Verwaltungsrates, Dr. F. Comtesse zum Direktor, V. Juzi, A. Kugler, Dr. H. Plüss, Dr. P. Sulzer und H. Vogler zu Vizedirektoren.

## Buchbesprechungen

**Wirtschaft und Persönlichkeit.** Von Walter Heinrich. Band 16 der Reihe Wort und Antwort. 216 S. Salzburg 1957, Otto Müller Verlag. Preis geb. 68 sh.

Im vorliegenden Bändchen sind Vorträge zusammengefasst, die in Unternehmergebsprächen und Seminarien für Mitarbeiter gehalten wurden und als Grundlage für anschliessende Gespräche dienten. Der Verfasser, der die Hochschule für Welthandel in Wien leitet und die Gesellschaft für Ganzheitsforschung präsidiert, vertritt darin höchst bemerkenswerte Auffassungen über die wirtschaftlichen Geschehnisse und Zusammenhänge, die in wesentlichen Teilen

mit dem übereinstimmen, was hierzulande von Männern wie Prof. W. Röpke und teilweise auch Prof. Dr. E. Böhler vertreten wird. Mit dem Aufkommen individualistischer Staats- und Wirtschaftslehren, stark zentralistisch orientierter Staatswesen und industrieller Grossbetriebe konnten einerseits wohl dringliche sozialpolitische Forderungen weitgehend erfüllt und ein beachtlich hoher allgemeiner Lebensstand erreicht werden. Anderseits stellten sich Zustände ein, die den arbeitenden Menschen aufs ernsteste gefährden und die erreichten Fortschritte in Frage stellen. Es ist das grosse Verdienst des Verfassers, dass er die tieferen Ursachen dieser Gefährdungen aufdeckt und gangbare Wege zu deren Ueberwindung zeigt: Dem starken Zug nach stets grösser werdenden, straffer rationalisierten und stärker spezialisierten Wirtschaftskörpern und Staatsapparaten stellt er die tieferen, ursprünglicheren Antriebe entgegen, die aus den kleinen, überschaubaren Betriebs- und Lebenseinheiten, aus der persönlichen Besorgung des Eigenen und Vertrauten sowie aus dem natürlichen Wachstum vom Kleineren und Unterem zum Grösseren und Höheren hervorgehen. Seine Gedanken decken sich hierin weitgehend mit dem, was K. Schmid in «Aufsätze und Reden», S. 29/52, unter dem Stichwort: «Der kleine Kreis» ausgeführt hat (besprochen in SBZ 1958, Heft 18, S. 281).

Für den Ingenieur ergibt sich je länger desto mehr die Notwendigkeit, sich mit den Aufgaben der Führung von Gruppen, Abteilungen und Unternehmungen zu befassen sowie auch seine Berufserfahrungen auf das politische Leben in Gemeinde und Staat nutzbringend anzuwenden. Er bedarf dazu vertiefter Kenntnisse der Zusammenhänge. Das vorliegende Buch ist vortrefflich geeignet, sie ihm zu vermitteln. Er wird in ihm mit Freude die ihm vertraute, wahrhaft konstruktive Denkweise feststellen und ihr gerne folgen, die darauf ausgeht, alles organisch von innen nach aussen zu entwickeln und von unten nach oben wachsen zu lassen.

A. O.

**Planung und Vorbereitung von Bauten in den USA.** Reisebericht einer deutschen Studiengruppe. Herausgegeben vom Rationalisierungs-Kuratorium der Deutschen Wirtschaft. 78 S. München 1958, Carl Hanser Verlag. Preis geh. DM 11.80.

Im Vergleich zu den mitteleuropäischen Verhältnissen, charakterisiert durch eine eng ineinandergrifffende Organisation der entwerfenden und ausführenden Fachleute, zeigt das nordamerikanische Bauwesen eine stark verbreitete Zusammenarbeit nur der grossen Architekten- und Ingenieurbüros am Entwurf, ohne Mitwirkung der Unternehmerfirmen. Von besonderem Interesse sind die Angaben der Studiengruppe über die in den USA sehr weit getriebenen Vorplanungen der Bauvorhaben, über die Aufstellung des Bauprogramms, über das Ausschreibungsverfahren sowie über den Bauablauf. Die Vorplanung erfolgt beim Bauherrn, beim beauftragten Architekten oder Ingenieur und für die Bau-durchführung beim beauftragten Unternehmer, so dass nach Abschluss dieser vorbereitenden Arbeiten ein Bauprogramm aufgestellt werden kann, das schon sehr weitgetrieben ist.

Sehr sorgfältig wird beim sozialen Wohnungsbau die Grösse des Wohnraumes ermittelt. Die Studiengruppe stellte fest, dass in diesen Fragen nicht nur Fachleute, sondern auch Sozialpolitiker, Geistliche, berufstätige Frauen und Hausfrauen mitwirken und dass die Leitung der Stadtplanungen nicht nur in Händen von Stadtplanungs-Architekten, sondern häufiger noch in Händen von Sozialpolitikern, Geistlichen oder Frauen liegt. Eingehend wird über die Finanzierung, Beschaffenheit des Baulandes, Planung und Wirtschaftlichkeit der Bauwerke und über die Einzelheiten der Bauausführung berichtet.

Dieser lehrreiche Reisebericht dürfte nicht nur Fachleute interessieren, die mit den Fragen der Planung und Ausführung praktisch verbunden sind, sondern vor allem auch Studierende von Architekten- und Bauschulen.

Prof. Dr. K. Hofacker, ETH, Zürich

**Grundriss der chemischen Reaktionstechnik.** Von Walter Brötz. 447 S., 228 Abb. 46 Tab. und 2 Ausklapptafeln. Weinheim 1958, Verlag Chemie GmbH. Preis geb. 42 DM.

Die chemische Reaktionskinetik wurde in neuerer Zeit im deutschen Schrifttum noch nicht zusammenfassend behandelt. Deshalb wird es sowohl der Neuling wie der auf diesem Gebiet bereits Bewanderte begrüssen, wenn nunmehr eine Einführung in dieses Gebiet vorliegt. Dabei wird es dem Ingenieur willkommen sein, wenn der Stoff nicht nach den «unit processes» gegliedert ist, sondern vom physikalischen Vorgang her. Nach den Grundlagen (Stöchiometrie, Reaktionskinetik, Strömung, Stoff- und Wärmetransport und Spezialverfahren) wird ausführlich die Frage der Dimensionierung und noch kurz die Werkstoffauswahl und Planung chemischer Anlagen behandelt. Fragen der Mess- und Regeltechnik, über die schon mehrere andere umfassende Veröffentlichungen vorliegen, sind nicht in die Betrachtung eingeschlossen.

In diesem Werk ist ein grosses Erfahrungsmaterial der letzten Jahre übersichtlich aneinander gereiht, wobei die Darstellung durch einprägsame Schemazeichnungen günstig ergänzt wird. Sicher würde der Leser oft noch gerne erfahren, warum in einem Fall dieses Verfahrens, in einem anderen recht ähnlichen jedoch jenes Verfahren praktisch bevorzugt wird. Leider ist aber bis jetzt die wissenschaftliche Durchforschung dieses grossen Gebietes noch nicht so weit gediehen, um die Neugierde des Lesers hier restlos befriedigen zu können.

Wenn sich auch an einigen wenigen Stellen einige nicht ganz glückliche Formulierungen und Druckfehler eingeschlichen haben — wie das bei einer Erstbearbeitung eines so umfassenden Gebietes nahezu unvermeidlich ist — so wird das Buch nicht zuletzt wegen seiner vielen Literatur- und Zahlenangaben für jeden, der sich mit diesem Gebiet zu befassen hat, ein wertvoller Ratgeber sein.

Prof. Dr. P. Grassmann, ETH, Zürich

#### Neuerscheinungen

**650 Jahre stadtzürcherischer Sihlwald.** Nr. 9 der Blätter der Vereinigung Pro Sihltal, Texte von K. A. Meyer und C. Benziger, Zeichnungen von F. Zbinden und O. Weiss. 36 S. mit Abb. und 1 Plan. Zürich 1959, Eigenverlag. Preis 4 Fr.

**Verkehrspolitische Probleme auf nationaler und internationaler Ebene.** Ein Beitrag der Transportarbeiter-Gewerkschaften. Herausgegeben von der Internat. Transportarbeiter-Föderation, London. 166 S. Basel 1958, Pharos-Verlag Hansrudolf Schwabe AG. Preis Fr. 10.95.

#### Wettbewerbe

**Quartierschulhaus mit Turnhalle im Scheibenschachen in Aarau.** Projektwettbewerb unter den seit mindestens 1. Juli 1958 im Bezirk Aarau niedergelassenen und den in der Stadt Aarau heimatberechtigten Architekten. Fachleute im Preisgericht: A. Gnägi, Stadtbaumeister, Bern, C. Paillard, Zürich, J. Schader, Zürich. Ersatzmann G. Sidler, Aarau. Für die Prämierung von vier bis sechs Entwürfen stehen 15 000 Fr. und für eventuelle Ankäufe 3000 Fr. zur Verfügung. Anforderungen: Situationsplan 1:500, Grundrisse, Fassaden und Schnitte 1:200, Modell 1:500, Normalmöblierungsplan 1:50 einer Klassenzimmereinheit, kubische Berechnung, Erläuterungsbericht. Anfragen sind bis 31. August schriftlich an den Präsidenten des Preisgerichtes, Stadtammann Dr. E. Zimmerlin, Aarau, zu richten. Die Entwürfe sind bis 18. Dezember 1959 der Städtischen Bauverwaltung, Aarau, abzuliefern. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von 40 Fr. bei der Kanzlei der Bauverwaltung bezogen werden.

**Primarschulhaus Limberg Küsnacht, Zürich.** Die Schulgemeinde Küsnacht eröffnet unter den in Küsnacht heimatberechtigten oder mindestens seit dem 1. April 1959 niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität einen Projektwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Primarschulhaus mit Turnhalle und Kindergarten in Limberg. Architekten im Preisgericht sind R. Landolt, Zürich, M. Ziegler, Zürich, E. Eidenbenz, Zumikon, und E. del Fabro, Zürich. Für vier bis fünf Preise und allfällige Ankäufe stehen 14 000 Fr. zur Verfügung. Angefordert werden Lageplan 1:1000, Grundrisse, Schnitte, Ansichten 1:200, Modell 1:500, kubische Berechnung. Anfragetermin 31. August 1959, Ablieferungsstermin 31. Oktober 1959 bis 12 h. Die Unterlagen

können bei Herrn Rudolf Schmid, Präsident der Schulpflege, Goldbacherstr. 8, Küsnacht, bezogen werden.

**Wettbewerb Wohnüberbauung Lochergut, Zürich.** Verfasser des einen zu 4000 Fr. angekauften Entwurfs sind W. Hertig und A. Kuhn, nicht Kühn, wie in Heft 29, S. 478, fälschlicherweise angegeben.

#### Nekrologie

† **Greuter Max**, dipl. Bau-Ing., G. E. P., S. I. A., von Oberhofen TG und Zürich, geb. 29. April 1895, ETH 1916—20, ist am 15. Juli 1959 nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben. Er war Inhaber der Spezialfirma Ing. Max Greuter & Cie., Gunit- und Injektionsarbeiten, und Mitgründer der VOBAG AG. für vorgespannten Beton, dessen Verwaltungsrat er als Vizepräsident angehörte.

† **Gustav Mathys**, dipl. Bau-Ing., G. E. P., S. I. A., von La Chaux-de-Fonds, geb. 8. April 1883, ETH 1901 bis 1905, ist am 11. Juni 1959 in Arlesheim gestorben. Nach vielen Jahren Praxis im In- und Ausland kam er 1929 zu der Schweizerischen Elektrizitäts- und Verkehrsgesellschaft Basel, wo er bis 1957 als Prokurist tätig war.

#### Ankündigungen

**Internationale Fachmesse und Fachtagungen für Laboratoriums-, Messtechnik und Automatik in Basel (ILMAC).**

Die ILMAC findet vom 10. bis 15. November 1959 in den Hallen der Schweizerischen Mustermesse in Basel statt. Die Fachtagung über Laboratoriums- und Messtechnik, die der Schweizerische Chemikerverband veranstaltet, wird am 10. und 11. November im Hauptgebäude der Schweizer Mustermesse abgehalten. Sie bildet zugleich die 22. Veranstaltung der Europäischen Föderation für Chemie-Ingenieur-Wesen und ist der Behandlung folgender Themen gewidmet: «Elektrische Methoden» (drei Referate unter Leitung von Prof. Dr. K. Huber, Bern), «optische Methoden» (drei Referate, Prof. Dr. H. Labhart, Basel), «Trennverfahren» (vier Referate, Prof. Dr. R. Monnier, Genf), «Isotopenmethoden» (drei Referate, Prof. Dr. E. Schumacher, Zürich). Am 12., 13. und 14. November hält die Schweizerische Gesellschaft für Automatik (SGA) ihre sechste Tagung ab, an der folgende Themen erörtert werden: «Automation in der Verfahrenstechnik, in der chemischen Industrie und in der Lebensmittelindustrie» (sechs Referate unter Leitung von Prof. Ed. Gercke, Zürich), «wirtschaftliche Aspekte der Automation» (sieben Referate, Dr. R. Koller, Direktor der Micafil, Zürich) und «Datenverarbeitung in der Wirtschaft» (fünf Referate, PD. Dr. E. Speiser, Direktor des IBM-Forschungslaboratoriums, Adliswil ZH). Anmeldungen bis spätestens 15. Sept. 1959 unter Einzahlung der Kosten (10 Fr. für einen Tag für Mitglieder, 20 Fr. für Nichtmitglieder, zuzüglich einmal 2.50 Fr. für Tagungsheft, Katalog und Versandspesen. Auskunft erteilt das Sekretariat der ILMAC, Basel 21, Telefon (061) 32 38 50, wo auch Programm und Druckschriften bezogen werden können.

#### Kolloquium über Leichtbeton in Göteborg

Die Réunion Internationale des Laboratoires d'Essais et de Recherches sur les Matériaux et les Constructions (Rilem) veranstaltet am 21. bis 23. Juni 1960 in Göteborg ein Kolloquium über die Verwendung von Leichtbeton und zwar soll nur über die Anwendung von leichtem Silobeton (béton léger autoclavé) gesprochen werden. Die sechs Hauptthemen lauten: I. Résistance et déformation du béton léger, II. Béton léger armé, III. Calorifugeage et migration de l'humidité, IV. Procédures de parement des murs en béton léger, V. Constructions en béton léger, VI. Insonorisation des cloisons et des dalles. Beiträge sind zum voraus an das Sekretariat des Kolloquiums: Rilem, Chalmers, Gibraltargatan 5C, Göteborg S, einzusenden, das auch Auskünfte erteilt. Anmeldeformulare sind bei der Redaktion der SBZ erhältlich.

Nachdruck von Bild und Text nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Der S. I. A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Vereinsorgane nicht verantwortlich. Redaktion: W. Jegher, A. Ostertag, H. Marti, Zürich 2, Dianastrasse 5. Telefon (051) 23 45 07 / 08.